

# Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezug-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pf., für andauernde Anzeigen 25 Pf.  
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.  
für Auswärtige 75 Pf.

No. 318.

Dienstag, den 11. Juli

1893.

## Zur Militär-Vorlage.

Die Un Sicherheit über das Schicksal der Militär-Vorlage, die noch bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags bestehen wird, ist durch die zweite Lefung der Vorlage endlich bestellt worden. Es steht jetzt an, ob die Militär-Vorlage eine Mehrheit finden wird, doch sich für die Militär-Vorlage eine Mehrheit finden wird, kann auch nur eine geringe. In Frage gestellt war die Tauglichkeit durch die Ungewissheit über die Haltung der Polen und Antisemiten. In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags haben nun die Wurtschäfer beider Parteien Erklärungen in Gunsten der Militär-Vorlage abgegeben; die Polen werden nächstens für dieselbe stimmen, und auch die Antisemiten werden ein Gleichtun tun, wenngleich mit einem Widerstreben, da sie durch die vom Reichstagszeller gegebene Auskunft über die regierungsetzige zur Deckung der Kosten der neuen Heeresverfassung in Erwügung gezogenen Novorschläge nur teilweise befriedigt worden sind.

Was die Deckungsfrage anbelangt, so wird leider bis zur Abstimmung über die Militär-Vorlage völlige Klarheit über die Art der Deckungsmittel nicht geschaffen werden. Am wichtigsten wäre es gewesen, die Deckungsfrage zu lösen, ehe man an die Erledigung der Militär-Vorlage selbst herantrete. Das würde den Wünschen der gesammten Wählerschaft entsprochen haben. Die Freunde der Vorlage sowohl wie ihrer Gegner. Die Erklärung des Reichstagszellers über die Deckungsfrage ist nur eine halbe. Die Börse soll dann von Neuem, aber in ergiebiger Form vorschlagen werden, über weitere Steuervorschläge in die Regierung jedoch noch nicht schlüssig geworden. Das ist zu bedauern. Gewiss war vom Reichstagszeller nicht jetzt die Vorlage eines fertig ausgearbeiteten neuen Deckungsplans zu verlangen, aber so viel Zeit hätte man seit der Abstimmung der alten Steuervorschläge im aufgelösten Reichstag doch wohl finden können, um wenigstens ein neues Programm der Deckungsmittel aufzustellen. Mit der bloßen Annahme eines neuen Steuervorprogramms wäre selbstverständlich die Deckungsmittel noch nicht festgelegt gewesen, denn über ihre endgültige Festlegung wird erst der Reichstag zu beschließen haben; aber es wäre doch ein Anhalt für vorhanden, nach welcher Richtung die neuen Steuervorschläge gehen, und das würde der Wählerschaft zur allgemeinen Beruhigung dient haben. Bei der gegenwärtigen Lage steht nicht zu wünschen, dass die endliche Erledigung der Deckungsfrage trotz ihrer Verzögerung befriedigend aussicht für die unteren Steuerzahlerklassen, denen in der Wahlkampagne von allen Seiten Schonung ihrer Steuerkraft verhlossen worden ist. Eine Enttäuschung dieser Wählerschaft würde bei den nächsten Reichstagswahlen sicher in einer Weise zum Ausdruck kommen, dass nur die Opposition ihre Freude daran hätte.

Streitgegenstand ist bei der zweiten Lefung der Militär-Vorlage die Behauptung von oppositioneller Seite gewesen, dass die Reichstagswahlen nach dem Verhältniss der abgegebenen Stimmen, wie sie den verschiedenen Parteien zugeteilt sind, eine Mehrheit gegegen die Vorlage ergeben haben. Diese Behauptung herauft auf einfehligen Urteil. Das Mehr an Stimmen gegen die Militär-Vorlage entfällt auf den Zusatz der Sozialdemokraten, und der Zusatz dieser Partei ist hauptsächlich daran zurückzuführen, dass sie in fast allen Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufstellte. Dasselbe hätten auch die Parteien, welche für die Militär-Vorlage eintraten, mehr Stimmen erhalten, wenn sie dem Beispiel der Sozialdemokraten gefolgt wären. Das ne ist es nicht gethan haben, vermag aber nichts daran zu ändern, dass die Reichstagsmehrheit, welche die Militär-Vorlage befürwortet wird, auch die Mehrheit der Wählerschaft repräsentiert. In Mängen über Vergewaltigung der Willensmeinung des Volkes liegt also gar kein Grund vor, ebenso wenig wie zu der Beforderung nach Einführung der Volksabstimmung. Das Gemeine, direkte und geheime Wahlrecht gibt den Wählern am Reichstag durchaus den Charakter einer Volksabstimmung, und wenn dieser Charakter nicht ganz in die Erwähnung tritt, so liegt das allein daran, dass ein großer Teil des Wählerschaft von dem Wahlrecht keinen Gebrauch macht. Die schwache Befestigung an den Reichstagswahlen ist übrigens in allen Parteien lebhaft beobachtet, und vielleicht kommt es noch dazu, dass man der Frage näher tritt, was sich gegen die lässige Ausübung des Wahlrechts thun kann.

staubigen und heissen Weg nicht geschenkt haben, um mir Ihre Ge-  
funde persönlich zum Ausdruck zu bringen, umso mehr, als Ihr Gruss  
von der Stelle kommt, welche die älteste Wahlhütte der deutsch-  
nationalen Entwicklung ist, der gegenüber der Fremdenherrschaft — der  
Fremdenherrschaft, ich möchte damit sagen, nicht nur der äußeren Er-  
oberung, sondern auch der Zerrüttung des inneren nationalen Lebens.  
Dieser ist damals ein keiner Raum entgangen und das Land  
bis an den Rhein geschüttet worden, nicht allein von den aus-  
ländischen Prätzen, sondern auch von den römischen Bürokraten.  
Wer die damalige deutsche Geschichte studirt, wird finden, wie  
gerade das Endringen römischen Rechts in private Verhältnisse, unsere  
Vorfahren so erblitten hatte, doch sie einig wurden, wozu schon  
deren Vorfahren wohl gehörte, und die vom römischen Bürokrat zum Lande  
hinauswurten.

Es ist mir eine besondere Gewissheit, dass Sie von dort  
gekommen sind, wo dies geschieht. Die Gelehrten kreisen ja über  
den Platz, aber die Volksmeinung ist darüber einsig, das es der  
Teutoburger Wald ist. Eine über Landeskunde hat mir vor einigen  
Monaten einen recht schweren Kosten von da hergeholt, einen Fels  
aus der Gravur, Dementprophete, so wie ich Ihre Bezeichnung  
auf, dass von der dortigen Machtstatt des Teutoburger Waldes  
Kommand, aus einem stein ausgemauert gebildeten Deutschen  
Lands. Das Fürstentum Lippe gehört ja zu den kleinen Bundes-  
staaten des Reiches, aber ich mochte Sie doch bitten, die Thatsache  
der Zugehörigkeit, seiner Stellung zum Reich ebenso wenig zu  
unterscheiden, wie ich die Stellung der Kleinstaaten und ihren Außen-  
beziehungen, die den nationalen Gedanken unterscheiden habe. Ich kann meinen  
Gedanken dahin ausdrücken, dass zwischen wenigen mittelgroßen  
Staaten schwerer als bei den 25 jetzt bestehenden, unter denen  
17-18 von der Größe sind, dass sie nur eine Stimme im Bundes-  
rat haben, Einigkeit zu erzielen und zu behaupten ein würde.  
Sie bilden gewissermaßen den Mittelpunkt zwischen den Quadranten; hätten  
wir nur Staaten von der Größe von Sachsen und Böhmen, so  
würde die heutige Verfassung schwerer angewandt sein.

Ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Lande sich die Privilegien,

welche die Reichsverfassung gerade den kleinen Staaten verleiht,

vergessenmäßig haben; wenn nicht, so erwarte ich es von der Zu-  
kunft. Es wäre ein großes Privilegium, wenn der Fürst einen

Staatsministerien zu entlassen hätte. Er hat aber, was als  
sehr schwer wiegend zu veranschlagen ist, ein Mitglied zum Bundes-  
rat zu erneuern. Dies ist in der 25. Theil der Verfassung,

während die Gewissheit eines Reichsstaatsministers nur bei den

27. Artikel an der Erneuerungskompetenz bestehen würde.

Außerdem sieht den Bundesstaatsminister, das Reich ist im

Reichsstaatsminister in jeder Sache das Wort zu ergriffen, ohne dass

der Reichsstaatsminister es hindern könnte, und felsig ist der

Bundesstaatsminister für eine Sache höchstens im Bundesrat in

der Minorität geblieben ist. Dem Bundesrat ist die Möglichkeit

der Mitwirkung im nationalen Leben gegeben, und es hat mir

eine Entschuldigung bereitgestellt, dass von diesem Rechte bisher nicht mehr

Gebräuch gemacht wird. Wie die Verfassung in ihren Grund-  
zügen angelegt wurde, hatte ich mir gedacht, dass die Bundes-  
staatministerien auch im Reichstag mehr sprechen würden und dass  
jeder Staat von den Intelligenzen, die er zur Verfassung hat, ab-  
gesondert von denjenigen, welche in seinen minderwertigen Kammern sind, und  
auch im Reichstag Gebrauch machen würde. Ich dachte mit an-  
scheinlichem Recht, dass die Vorfahrt der einzelnen Staaten sich an der Reichs-  
politik lebhafter als bisher gehalten, bestelligen würden, dass die  
Reichspolitik auch der Art der paritätischen Landstage unter-  
zogen werden würde. Dafür weiß ich bisher kein Beispiel; nichts-  
desto weniger bin ich mit dieser Meinung im verhältnismässigen Rechte. Ich hatte mir bei der Auffassung der Verfassung ein  
reicherches Dreieck der Mitwirkung in den nationalen Dingen gedacht,  
als es sich bisher behauptet hat, weil die Regierung zur Mit-  
wirkung in den einzelnen Staaten nicht in dem Maße wie voran-  
gesetzt worden, vorhanden war.

Denken Sie, dass die nationalen Interessen nicht nur in unserm

Bundesrat und im Reichstag bestehen, sondern auch in den ein-  
zelnen Landtagen vertreten und betrieben würden; würde die Theil-  
nahme dieser nicht lebhafter werden? Ich fürchte, es zeigt nicht

einen Fortschritt, sondern ein Rechtsverschiebung, wenn die große  
zahl der Landtage, die zur Mitarbeit berufen waren, von die-  
selben Mitteln keinen Gebrauch macht und sich keine Gewalt des  
Vereins, infolge dessen durchdringend das nationale Gefühl nicht alle  
Völkern, alle Nationen in dem Maße, wie ich gehofft hatte, und wie es  
winkundswert wäre und in Zukunft der Fall sein möge. Das  
Bund konzentriert sich jetzt in Kopf und Knochen, in Bundesrat und  
Reichstag. Wenn der Bundesrat öffentlich in seinen Sitzungen  
wäre, so würde er wünschbar sein. Wenn die Abgeordneten für den  
Bundesrat danach ausgewählt würden, dass man Gewalt hat, dann  
dürfte, dass ich auch im Reichstag sprechen würde, so wäre es  
besser. In der Zeit, wo die Verfassung entstand, wünschte das  
nationale Leben so stark, dass jeder, der auch nur einen Artikel  
davon erfasste, sich der Stromung hingab. Ich kann nicht sagen,  
wie die Hoffnung, dies werde andauern, sich bestätigt hat. Es ist  
eine alte deutsche Meinung, zu warten, dass Andere das machen  
möchten, wobei man selbst Hand anlegen sollte.

Ich habe auf andere Seiten, wo das nationale Gefühl wieder  
stärker sein und man zum Rätschenden darüber kommen wird, welche  
Mittel wir haben, es lebhaft zu erhalten.

Solche Mittel sind zunächst in der Institution der Landtage,

dann in der des Bundesstaats vorzuhaben. Der Bundesrat hat in

seinen Beschlüssen eine amtliche Gültigkeit, aber in der öffentlichen

Meinung hat er nicht die Bedeutung erreicht, wie ich es gedacht

habe. Es kann ihm auf die Weise ergraben wie dem preußischen

Herrenhaus, welches auch aus Mangel an initiativer und  
demutvoller Thätigkeit nicht die Autorität hat, die ein Oberhaus  
haben sollte. Und Gott möge verblüffen, dass der obere Faktor  
unterer Gesetzgebung, der Bundesrat, in der öffentlichen Meinung

Deutschlands die Gleisberechtigung mit dem Reichstag verliere.

Ich bin da, wie es einem natürlich erscheint wird, der zeit-  
lebend Politik getrieben hat und der nichts zu thun hat, als über  
die Vergangenheit nachzudenken, in eine meistlosen Erörterung ge-  
kommen, von der ich hoffe, dass sie Ihnen nicht ohne Interesse  
war, und die dazu beitragen möge, dass, wenn Sie dann Hantie  
kommen, Sie dafür wirken werden, dass die Beteiligung an der  
Reichspolitik auch in der Volksvertretung der Landtage lebhafter  
werden wird.

Es ist ein Irrthum, wenn Staatsrechtslehrer behaupten, die  
Landtage seien dazu nicht berechtigt; sie sind immer befugt, das

Auftreten ihrer Minister in Bezug auf die Reichspolitik vor ihr  
Forum zu ziehen und ihre Wünsche den Ministern und zu thun.  
Ich halte es für eine ungeheure Tendenz, einen Mangel an Ver-  
ständnis des deutsch-nationalen Lebens, wenn viele unserer Staats-  
rechtslehrer Theoretiker, keine Praktiker — es für einen Gewinn  
erklären, wenn die Zahl der Kleinstaaten sich verringert, und ich  
bin demütig, diesem zu widerstreben, wo ich kann. Gerade die  
Zahl der Stimmen im Bundesrat sollte nicht verringert werden.  
Würde ich das, so könnten wir wieder in die Gefahr, welche ich  
von Anfang an zu verhindern gehofft habe, nämlich dass an Stelle  
des deutsch-nationalen Reiches ein Großreiche zu bekommen. Es  
gibt viele, die gern deutsche Reichsangehörige sein wollen, aber  
nicht Preußen, und ich habe immer gefürchtet, dass sich das Reich  
nach der großpreußischen Seite hin entwickeln würde.

Die Kleinstaaten, wenn die nur je eine Stimme im Bundesrat  
haben, sind, wie ich denke, die Kleinstaaten, die im Vergleich zu  
den anderen eigentlich sind, abgesehen, so sind es 14. Und 14 Stimmen  
im Bundesrat sind eine gewisse Stimmenzahl, wenn sie sich zu-  
ammenheben, 14 Stimmen zu den preußischen geben Preußen immer  
die Majorität; die übrigen nach Abzug der preußischen betragen 24.  
Der Bundesrat ist also gewissermaßen in drei Kategorien getheilt,  
erstens in die kleinen Staaten mit je 1 Stimme Preußen mit  
17 Stimmen und die Mittelstaaten mit 24 Stimmen. Welches Ge-  
wicht liegt also in den kleinen Staaten, wie ich wundere mich, das  
würde in ihnen allen kein Politiker hand, der sich daselbst zu Augen  
gemacht hätte.

Allerdings darüber, dass der nationale Gedanke in den Kleinstaaten  
und Kleinst-Regierungen nicht derart gestünd, wie ich vor 20  
oder 25 Jahren gehofft hatte, und ich bin leider fürchterlich nicht  
mehr sehr genug, um im Reichstag aufzutreten. Ich könnte dort  
wohl einmal eine Stelle halten, aber die Gewissheit der Zusammensetzung,  
die für mich mit einem Mandat verknüpft sein würden, bin ich nicht  
mehr im Stande, fürs erste durchzuführen. Deshalb ausdrücklich  
Sag ich, wenn ich die kleine Kleinstadt Wiesbaden vortrage (Wiesbaden  
Bravo). Aber ich hoffe, es wird mit der Zeit anders werden, und es werden  
die Kleinstaaten, welche kommen, im Teutoburger Wald erscheinen, wie sie damals genannt waren,  
nicht wieder die Altenherrscher werden. Zur Zeit vielleicht noch die  
Gefahr, dass sie in unbillige, aber erlösende Weise die Herr-  
schaft wieder über uns gewinnen werden, und das die Erinnerungen  
des Schwertes, die will nicht sagen, durch die Forderungen der  
Diplomaten, aber doch durch Bürokraten Beamtenherrschaft und  
das trüge Isthmien in Erwartung, dass Andere das Abhängig seien  
zu machen. Wer ist dann die Regierung? Wenn die Fürsten  
es selbst befürworten könnten, sie sind alle wohlwollende Herren, aber  
sie sind notwendiger Weise angewiesen auf ihre Beamten, ihre  
Minister, Vortragende und Geheimen Räthe.

Meine Befürchtung und Sorge für die Zukunft ist die, dass das  
nationale Bewusstsein erlischt wird in den Umhüllungen der Bo-  
nacostriktor der Bürokratie, die in den letzten Jahren reihend  
Folgeschritte gemacht hat. Hier können nur Bundesrat und Reichs-  
tag helfen; auch erster hat das Recht, sich geltend zu machen.  
Wenn die soziale-nationale Einfluss der Bürokratie nicht ausreicht,  
so ist gerade der Bundesstaats-Mitgliedern und dem Parlament  
die Gelegenheit gegeben, die zu Hilfe zu kommen, so dass die  
Zuständigkeiten im Bundesrat im Reichstag zusammenwirken.

Ich wiederhole, dass ich nicht auf das Recht des Bundesstaats-Mitgliedern, im Reichstag  
federgerzt das Wort zu erhalten, das Hauptgewicht lege. Ich  
meinten Sie bin aber an, dass das nicht der Fall wäre, das ich als  
Bundesstaats-Gesandter eines der deutschen Fürsten, sei es des Branden-  
burgischen, in Wiesbaden, und ich sprache meine Überzeugung aus, dass dann im  
Bundesrat und Reichstag aus, wenn sie mit im Einklang mit  
der Majorität des Bundesrats hande. Würde das nicht einen  
Gefahr machen, weil es von einer Verhältnismässigkeit ausgeinge, die be-  
kannt und deren Vorleben bekannt ist? Solche Verhältnismässigkeiten sind aber  
doch nicht ausgetragen, und es wäre auf diesen Weg auch für die  
Regierungen der kleineren Staaten die Möglichkeit gegeben, den grav-  
aminous öffentlichen Ausdruck zu geben, welche amlich keine Be-  
rücksichtigung gefunden haben.

Die Ergebnisse aller dieser Betrachtungen resümire ich dahin:  
Gott erhalte uns die Reichsverfassung, wie sie besteht, und Gott  
erhalte uns die Zahl der Bundesregierungen, die den Bundes-  
rat bilden, damit dieser dem Reichstag als vollständig eben-  
bürtiger und gleichberechtigter Nachfolger unserer Gesetzgebung zur  
Seite steht.

Dazu ist noch etwas, das Gott auch das Haus Preußen erhalte,  
und ich bitte Sie, mit mir den Wunsche Ausdruck zu geben,  
dass er Se. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck ein langes und  
gutes Leben verleihen möge.

Se. Durchlaucht Fürst Bismarck lebe wohl!  
In die Doktrin stimmen alle bestellt ein. Herr Heimrich  
begab sich darauf aus den Balkon, um dem Fürsten einen wundervoll  
großen Eichenstrauß vom Teutoburger Wald mit einer schwierigen  
Schleife in den roth-gelben lippeischen Landesfarben zu  
überreichen. Lebhafte trug nachdrückend vergebene Ankündigung:

Dem hochrechten und reichsten Fürsten Bismarck. Von  
den bauharten und getreuen Lippern überreicht in Friedrichshain  
am 8. Juli 1892.

Fürst Bismarck empfing gehörig auch die Sekretäre der deutschen  
Handelskammer und hielt bei dieser Gelegenheit wieder eine  
längere Rede, worin er ausführte, Handel, Gewerbe gehörten  
nöthwendig zusammen. Eine Trennung von Handel, Gewerbe und  
Landwirtschaft zu befrüchten, derartige auf Irrethum. Die früheren  
billigeren Preise ließen keineswegs einen Wohlstand dar, ein durch  
ungeschickte Preisgestaltung und Handelsvertrag, derartiges Land-  
schaften einen potenzen Kaufmannsstand nicht erzeugen. Es sei füllig,  
wenn die Landwirtschaft auf die Förderung der Industrie schaftet;  
ein Gewebe des Eigentums seien die eigenen Güter des Fürsten.  
Der beste Abzug sei immer im Lande, ein prosperierendes Land-  
wirtschaft mit der Industrie vereinigt ist. Das  
Bergbau des Fürsten Bismarck ist die Industrie des Fürsten.  
Würde sich eine solche Menge Güter an, wenn man den Bergbau  
aufzugeben, zerstört man eine Menge Güter.

## Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Der Lippe-Detmolder brachten, wie schon gemeldet, am Samstag-  
vormittag den Fürsten Bismarck ihre Publikation dar. Nach einer  
langen Ankündigung des Güteschutzes Lippes aus Wiesbaden und  
einer langen Ansprache des Fürsten Bismarck, der allen Anhören nach  
dieser langen Ansprache, in welcher er folgendes aussprach:

Meine Herren, ich danke Ihnen, die Herren für ihre Be-  
lehrung, die von Herzen kommen, und dafür, dass sie den weiteren

## Politische Tages-Rundschau.

Man hält es nicht ganz für ausgeschlossen, daß die Reichstagsession schon am nächsten Sonnabend zu Ende geht. Es müßte dann freilich bei der weiteren Behandlung der Militär-Vorlage fast auf jede Erörterung verzichtet werden; die Neigung zu langen Reden ist aber auch nirgends mehr groß. Auch müßten bei dem Abzugsetzen die Freiheit abgekürzt werden. Jedenfalls wird der Reichstag spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche geschlossen, nicht verlängert werden. Von Anträgen kommen nur noch die auf die Futternot bezüglichen zur Verhandlung. Die bayerischen Abgeordneten sind wegen der Landtagswahlen fast sämtlich abgereist; es wird sehr zweifelhaft, ob alle Centrumdele zu der Militärvotabstimmung wieder kommen werden. Vielleicht fördern Manche das Zustandekommen des Gesetzes durch ihr Fernbleiben.

Die Überschwemmung des Reichstags mit Initiativträgen, wie sie namentlich vom Centrum, aber auch von anderen Parteien in Szene gebracht werden, ist ein betrübendes Zeichen, wie unter ganzem parlamentarischem Weise mehr und mehr von demagogischen Gesetzespunkten beeindruckt wird. Keinem einzigen der Antragsteller ist es zweckmäßig gewesen, daß in der gegenwärtigen Session lediglich die auf den Futtermangel bezüglichen Anträge zur Verhandlung kommen würden. Die Einbringung anderer Anträge, und darunter weitreichender Gesetzeswünsche, hätte im gegenwärtigen Augenblick nur dann einen Sinn gehabt, wenn angenommen gewesen wäre, daß die Session nach Erledigung der Militär-Vorlage nicht geschlossen, sondern verlängert werden würde. Zu dieser Annahme war aber Niemand berechtigt, der sich in der letzten Legislaturperiode wiederholter geprägten Erörterungen über die Nachtheile langer Verhandlungen erinnerte. Die fraglichen Antragsteller wußten also, daß ihr Vorgehen im gegenwärtigen Augenblick sachlich durchaus zwecklos sei. Es handelte sich ihnen lediglich um eine Demonstration nach außen. Eine solche wäre begreiflich, wenn irgendwelche Wahrscheinlichkeit eines unmittelbar bevorstehenden neuen Wahlkampfes vorgelegen hätte. Das aber war, was das Reich anbelangt, keineswegs der Fall, und eine Wirkung auf die bayerischen oder die preußischen Landtagswahlen kann man sich von diesen Anträgen kaum verprochen haben. Die Anträge können also nur einen ganz allgemein agitatorischen Zweck haben. In einem solchen aber die Geschäftsfähigkeit des Reichstags zu benennen, entspricht nicht den Wünschen des Letzteren.

## Deutsches Reich.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Dem Reichs-Prinz folgte wurde der Direktor im Reichsamt des Innern, Kleberding, zum Staatssekretär im Reichsjustizamt ernannt. — Der Großfürst-Chronologer von Rusland nach Berlin abgezogen. Der König von Dänemark, Prinz und Prinzessin von Wales, die Prinzessinnen Victoria und Paul begleiteten den Großfürsten an den Bahnhof. — Oberbürgermeister in Winter in Danzig ist auf seiner Belebung Helena bei Kuhn getroffen. Er war am 30. Januar 1893 geboren. 1890 wurde er Landrat des Kreises Lubin im Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O. 1893 vorstehender Rath im Ministerium des Innern. 1891-92 vertrat er das Polizeipräsidium in Berlin. Oberbürgermeister der Stadt Danzig war er seit dem 1. Januar 1893. Winter war Mitglied des preußischen Herrenhauses und bis 1878 Mitglied des deutschen Reichstags für den Wahlkreis Marienwerder-Stadt; er gehörte zur nationalliberalen Partei.

**Berlin.** 11. Juli. Das Reichstagspräsidium ist wieder, wie schon gemeldet, am Sonntag vom Kaiser empfangen. Die Audienz dauerte eine Stunde. Der Kaiser berührte in der Unterhaltung die Militär-Vorlage. Er wies auf die militärischen Verstärkungen hin, welche die Nachbar-Reiche vornehmen. Es sprach auch die Futternot und meinte, was möglich sei, müsse durch die Reichs- und Staatsbehörden geschahen. Das Präsidium wurde sodann von der Kanzlei empfangen.

**Zur neuen Rörschner wird der Tägl. Rundschau** geschrieben: Wir sind der Meinung, daß eine gut veranlaßte Einfusions- und Rörschnersteuer nicht bloß volkswirtschaftlich weit mehr zu rechtfertigen wäre, sondern auch höhere Erträge garantieren würde, als die unpraktisch beschäftigte Verdopplung der Säge der befehlenden Rörschner. Man würde natürlich inländische Emissonen und Konkurrenzen anders zu behandeln haben als

ausländische. Eine längst erschienene, von einem gründlichen Sachkenner herührende Schrift berichtet den anstehenden Krieg aus einer herzartigen Rörschner für die ersten vier Monate des Jahres 1893 auf 8,3 Mill. M. Das wäre also beinahe das Doppelte des ursprünglich durch die andere Rörschnerreform ins Auge gesetzten Ertrages. Im mittelparteilichen Lager hießt man noch neuen Steuerprojekten für die Bedeutung der Kosten der Militär-Vorlage, um der Regierung entgegenzutreten. Bei den Nationalliberalen steht hierbei das Projekt einer Tabakabgabe in erster Linie, während die Freikonservativen dafür eine Zigarettensteuer, die namentlich die zunehmenden Zigarettenverbrauch, ins Auge gesetzt haben.

**Zum Ausführbarer von Futtermitteln.** Die kaiserliche Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Stroh- und Futtermitteln vom 4. Juli d. J. ist auf Durchführungen natürlich sehr kleine Anwendung. Allen derartigen Sendungen, bei welchen aus den Frachträgern, den sonstigen Transportpapieren oder den Gütern in glaubhafter Weise entnommen werden kann, daß sie aus dem Auslande kommen und unmittelbar nach dem Auslande weiterverbrüder werden, das Reichsgesetz müßte nur im Durchgangsverkehr berücksichtigt werden. Zur Beleidigung hervorgerichteter Zweifel hat der Reichskanzler durch Schreiben vom 8. d. M. die befreitesten Bundesregierungen erzählt, die Grenzbehörden demgemäß zu verhandeln.

**Zur ferneren Vermeidung von Grenzüberschreitungen** sind die französische und die deutsche Regierung, wie der Handk. "niedert, übergekommen, eine deutliche Verhinderung der Grenzüberschreitungen vorausgewünscht. Vertreter beider Länder werden werden in langer Zeit die ganze Linie abschreiten, und man wird vornehmlich dort, wo sie durch hochgelegene Waldungen geht, auf jeden Seiter einen zwei Meter breiten, neutralen Zwischenraum stellen. Außerdem werden alle Öffnungen durch andere mehr in die Augen fallende ersetzt werden.

**Rundschau im Reiche.** Das 750-jährige Jubiläum der Stadt Chemnitz ist auf das Prächtigste unter großer Theilnahme der Bevölkerung verlaufen.

## Ausland.

**Frankreich.** Gestundachtig Verhaftete wurden am Sonntag in Paris in Freiheit gelegt. Die Studenten verlangten vom Präsidium der Kammer, eine Vorlage betrifft. Räumte zu machen. Zug der allgemein herrschenden Wut führt dazu, daß spezielles Personal zur Aufsicht am allen Ständen gesetzt zu mobilisieren. Die Truppen bleibten bis zum 15. Juli konzentriert. — Der "Figaro" meldet, es wurden während 700 Mann aus der Grenzbrigade noch Cochinchina abgeholt werden, um die dortigen Truppen gegen Siam zu verstärken. — Das "Journal des Débats" teilt. Das Lösungswort der Republik ist die Demission Loria gewesen. Die Regierung hätte Kraft genug gesetzt, dies dem Strafgesetz zu verweigern, nun hätte sie die Demission Loria auch der äußersten Linke verweigern sollen, besonders da die Kammer gäbe die Verweigerung mit unpopulärer Majorität gefällig habe.

**Österreich.** Das Konstituenspiel wird geschieben: Hier ist noch immer nichts bestimmtes darüber bekannt, ob der Konsul eine Rundreise an die europäischen Höfe unternehmen wird. Alter Wahrscheinlichkeit nach dürfte Adolfo Bosch erst mit Mühe auf die Rückreise, welche bei Rom konzentriert, seine Entfernung darüber treffen, ob die Rückfahrt in Europa überhaupt stattfinden werde. In diesen politischen Kreisen will man wissen, daß der Konsul eine Rundreise überhaupt gar nicht in Ansicht genommen habe.

## Aus Kunst und Leben.

**Pruden-Theater.** Morgen, Mittwoch, den 12. er, gelang eines der interessantesten und reizendsten Werke Dr. Léon Blauenthal's: "Der Haingau", Aufführung in 4 Akten, zur ersten Aufführung. Das Lustspiel, das überall die größten Erfolge erzielte, ist in den Hauptrollen mit den Damen: Uncle Orlé, Paula Eberth, Marie Deleldorf und mit den Herren: George Wautier, Willi Martin, Heinrich Grenzer und Alexander Sommer besetzt. Die am vorigen Samstag stattgefundene Aufführung von "Die Fledermaus" wurde wiederum mit dem Urteil: "Die Fledermaus" von diesem Aufführung erneut bestätigt. Die hohen Kostüme verfehlten ebenso wie zum Schluß der Vorstellung.

## Die 1893er Jahre.

**Aus dem Haingau.** 10. Juli. Wie gering die Niederschläge bei uns in den vier Monaten März, April, Mai und Juni gewesen sind, mögen folgende Zahlen darthun. Im genannten Zeitraum hatten wir an Niederschlag:

1893 = 57,4	Millimeter bei 35 Regentagen
1892 = 96,0	" " 45 "
1891 = 248,3	" " 69 "
1890 = 137,7	" " 63 "
1889 = 169,4	" " 61 "
1888 = 162,9	" " 60 "
1887 = 173,5	" " 56 "
1886 = 208,7	" " 63 "
1885 = 210,4	" " 63 "

dass sie im Zustande halb geheimer Mannskripte geblieben sind. Ich konnte mich aber damals nicht enthalten, mich vornehmlich in lebensförmlichen Worten, die im Einklang mit meinen Versen standen, auszusprechen, was mir von Freunden und von Liebesschwärmern nichts Anderes erwartet, als daß zwecklose Refusst, von den Einen als mit Anlagen zu unfreiwilliger Komik begeißt betrachtet zu werden, indem es die Anderen selbst fanden, daß ein junger Mann in meiner untergeordneten Stellung es wagte, Fragen zu diskutieren, aber die sie selbst feuerlei Meinung zu haben sich erlaubten.

Ich muß den Wohlheit die Ehre geben und hinzufügen, daß meine Handlungswelt, wie ich sie zu verschiedenen Malen an den Tag legte, der Gesellschaft keinerlei Recht gab, zu hoffen, daß ich ihr durch ein Uebermaß bürgerlicher Tugenden dienlich werden könnte; zu gleicher Zeit machte ich mit durch meine Epigramme und Karikaturen mehrere Personen zu Feinden, die eine bessere Behandlung von meinen Seiten verdient hätten und deren Freundschaft ich Alles in Allem zu schätzen wußte. Mit einem Worte: Indes ein Ungerührter großer Ereignisse draußen losbrach, befand ich mich auf dem Streifzuge mit der kleinen Gesellschaft, in die ich dank meiner materiellen Lage und meiner Lebensumstände eingeschlossen war.

So lagen die Dinge zur Zeit, als ich, während ich mich zum Bacalaureat vorbereitete, den "Catilina" des Sallust und die Aeneas Cicero gegen ihn studirte. Ich verdrängte diese Werke, und einige Monate nachher war mein Drama fertig. Wie war es aus meinem Sinde ersehlt, theilte ich damals nicht die Meinung der beiden alten römischen Autoren über den Charakter und die Handlungswelt des Catilina; ich neige noch heute zur Ansicht, daß dieser Mann trotz Allem manche große Eigenschaften besaß, wegen deren es Cicero, dieser rücksichtslose Advokat der Majorität,

diese Zahlen beruhen auf den Beobachtungen der meteorologischen Station in Geisenheim. Uebrigens steht das 1893er Jahr hinsichtlich der Trockenheit und Höhe nicht vereinzelt da, und lehrt die Erfahrung, daß gerade die Hauptweinländer eine größere oder kleinere Dürre im Gefolge haben. Viele der gezeigten Reise M. werden sich noch an das 1892er und an die Ende der fünfziger Jahre des laufenden Jahrhunderts erinnern, in denen gerade es ein Feuermaß mangel herrschte, wie er eben ist. In 1846 gab es am 20. August erst der ersten Baumwollbünden Bogen und bereits kleine Trauben. Auch in 1849 fiel im Rheingau in 4 Monaten kein Tropfen Regen. Dann kam das Jahr 1851 mit seiner Höhe und Trockenheit; damals konnten es die Leute im Herbst für die nicht ausreichten, und viele Trauben verbrannten. Auch vor 100 Jahren, in 1793, herrschte neben den Kriegsworten eine langanhaltende Trockenheit, welche große Theuerung im Gefolge hatte. Es kostete damals n. a. 1. ein Meter Kartoffeln 6 L. ein Pfund Butter 30 Pf. und ein Pf. 3 Kr. 1783 war ebenfalls eine grohe Trockenheit, doch viele Bäume und Brunnen verliehen und viele Müller nicht mahlen konnten. In diesem Jahre 1788, sowie in dem von 1840, in welchem es von März bis Dezember nicht regnete, war der Wein so klein, daß man ihn an einzelnen Stellen durchreiten konnte.

Doch es bei der anhaltenden Trockenheit, verbunden mit einer tropischen Höhe, nicht gut aussehen kann, ist selbstverständlich. Am in zwei Punkten sind sehr gute Ausichten vorhanden, nämlich beim Wein und beim Obst. Der Stand der Trauben ist sowohl nach Menge als auch nach Höhe ein sehr befriedigender. Wir haben bei mehr als einer halben Ernte Ausichten auf einen Hauptertrag. Auch unsere Obstsorten bieten die besten Aussichten. Die Kirschen sind geerntet und liefern einen reichen Ertrag; das Blaudot kostet 1000 Pf. für eine Kirsche erhalten haben, für welchen Preis die Kirschen noch selbst drücken müssen. Frühdörnen kosten 4-6 Pf. und Feindapfeln 7-12 Pf. Herr Baum auf Jagdholz Niedersfeld soll über 1000 Pf. für seine Kirschen erhalten haben, für welchen Preis die Kirschen noch selbst drücken müssen. Frühdörnen kosten 4-6 Pf. und Feindapfeln 7-12 Pf. im Gefüll. Alle Dörräume ohne Unterschied der Art und Sorte sind schwer behangen. Ihnen sind dem Weinstand wäre ein ungewöhnlicher Wein von großem Vortheil. In den übrigen Punkten steht es überaus aus. Dürftiger hat es aufweisen wenig gegeben, und an Grüntrübe ist in solcher Menge, daß die Leute ihr Wein kaum durchdringen können. Dürftigste die Gemüter und Bohnen können nur durch frischen Geist erhalten werden. Ein Sprichwort sagt: Die Sonne hat noch keinen Sohn aus dem Lande gezeichnet, allein in diesem Jahre steht doch zu erwarten, daß man es nicht böse regnet und zwar durchausend dann gleich zu Anfang im Monat August auf Futter und Gemüse große Grüntrübe. Unter den Getreide nimmt das Korn die erste Stellung; sein Ertrag befindet noch; und zweitliegend dagegen ist der Stand der Sommerfrüchte und der Kartoffeln.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

**Personal-Nachrichten.** Der Rechnungs-Officier Dr. Dr. ist ab zu Mindenburg ist mit der kommunalen Bewaltung des Landratsamtes im Kreise Wiedenbrück beauftragt worden, nachdem die durch den Tod des Landrats Biedenfeld in Weißburg übertragen worden ist.

**Eine Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmittel.** Die deutschen Ausstellungsschulen wird in der Zeit 16.-19. Juli d. J. in Hannover im Palmenhaus in der Goethestraße stattfinden. Die Ausstellung ist vom Innungs-Verband deutscher Baugewerbelehrer ins Leben gerufen und wird außer von den Beratungsbehörden auch von den Vertretern der öffentlichen Regierungen und Fachschulen besucht werden, welche ihr Gegenwart bereits angekündigt haben. Die Ausstellung, welche ein übersichtliches Bild der Leistungsfähigkeit der deutschen Baugewerbe schulen bietet, wird am 16. d. J. Vorstellung 11 Uhr, durch den zeitigen Verbandsvorsitzenden, Baumeister Felsch-Berlin, eröffnet werden.

**Das Königliche Schloß an Marienplatz.** dessen Befestigung während der Kavallerie der prinzliche hessische Herzog ausgeschlossen war, kann nunmehr wieder vom Publikum besichtigt werden. Man wende sich zu diesem Zwecke nur an den Herrn Kellner, welcher in liebenswürdiger Weise freigekommen wird.

**Die Polizeistände** ist wiederum in mehreren wichtigen Räumen eingestellt, welche in der Verbindung mit dem Dienstgebäude untergebracht sind.

**Ein Schimpfduell** führten gestern Abend 10 Uhr zwei Webspinnen an der Röhrbachstraße in der verlängerten Langstraße in Szene. Sie waren erbitterte Konkurrenten, von den schwäbischen Webereien, mit denen sie sich regelrecht hervorwollen.

**Wiedhandlung.** Rüttel wurden gegen Weiß zwei junge Leute, die von einem Spaziergänger zurückfuhren, von angetrunkenen Männern zum Stehen aufgerufen und als Befreiung auf den Kopf misshandelt. Die Leute zeigten sich anfangs zur Wehr, zückten aber vor den immer zahlreicher auf sie eindringenden Kerlen die Faust ergriffen, umso mehr, als sie vorgeholt waren. Das Faustbündnis sei wiederum bestätigt worden.

**Die Dienststätte.** Aus einem in einem Vorgarten in der Altmühlstraße angelegten Vogelbaum wurden 6 braune Dachsfäden geholt.

**Ein Schnupftabak** fehlte gestern Abend 10 Uhr zwei

Webspinnen an der Röhrbachstraße in der verlängerten Langstraße in Szene. Sie waren erbitterte Konkurrenten, von den schwäbischen Webereien, mit denen sie sich regelrecht hervorwollen.

**Wiedhandlung.** Rüttel wurden gegen Weiß zwei junge Leute, die von einem Spaziergänger zurückfuhren, von angetrunkenen Männern zum Stehen aufgerufen und als Befreiung auf den Kopf misshandelt. Die Leute zeigten sich anfangs zur Wehr, zückten aber vor den immer zahlreicher auf sie eindringenden Kerlen die Faust ergriffen, umso mehr, als sie vorgeholt waren. Das Faustbündnis sei wiederum bestätigt worden.

**Die Dienststätte.** Aus einem in einem Vorgarten in der Altmühlstraße angelegten Vogelbaum wurden 6 braune Dachsfäden geholt.

**Ein Schnupftabak** fehlte gestern Abend 10 Uhr zwei

Webspinnen an der Röhrbachstraße in der verlängerten Langstraße in Szene. Sie waren erbitterte Konkurrenten, von den schwäbischen Webereien, mit denen sie sich regelrecht hervorwollen.

**Wiedhandlung.** Rüttel wurden gegen Weiß zwei junge Leute, die von einem Spaziergänger zurückfuhren, von angetrunkenen Männern zum Stehen aufgerufen und als Befreiung auf den Kopf misshandelt. Die Leute zeigten sich anfangs zur Wehr, zückten aber vor den immer zahlreicher auf sie eindringenden Kerlen die Faust ergriffen, umso mehr, als sie vorgeholt waren. Das Faustbündnis sei wiederum bestätigt worden.

**Die Dienststätte.** Aus einem in einem Vorgarten in der Altmühlstraße angelegten Vogelbaum wurden 6 braune Dachsfäden geholt.

**Ein Schnupftabak** fehlte gestern Abend 10 Uhr zwei

Webspinnen an der Röhrbachstraße in der verlängerten Langstraße in Szene. Sie waren erbitterte Konkurrenten, von den schwäbischen Webereien, mit denen sie sich regelrecht hervorwollen.

## Henrik Ibsens erstes Debüt.

Paul Ginstrom, der seine Kritiken alljährlich nach Pariser Mode in einem Bande vereinigt herausgeben pflegt, hat sich zu seinem diesmaligen Veröffentlichung von seinem Geringeren als Henrik Ibsen ein "Vorwort" schreiben lassen. Wir glauben, dieses Kapitel aus der Autobiographie des nordischen Meisters wird der deutschen Leserschaft in gleichem Maße wertvoll erscheinen wie der französischen, wo bekanntlich jetzt Ibsen das "Allermoderne" ist. Dösten erzählt:

Das Werk, womit ich meine literarische Laufbahn eröffnete, das Drama "Catilina", schrieb ich im Winter 1848/49, also im Alter von 21 Jahren.

Ich befand mich damals in Stuttgart und mußte mir durch eigene Arbeit die Möglichkeit, zu leben und meine Prüfungen abzulegen, sichern. Es war eine sehr bewegte Zeit; die Februar-Revolution, die Aufstände in Ungarn und anderwärts, der schwedische Krieg, das Alles auf mich einen kleinen Eindruck gemacht und dann sehr beeindrucken, meinen Geist zu reißen, der jedoch trotz Allem noch durch lange Jahre wenig gefestigt blieb. Ich schrieb schwungvolle Dithyramben an die Ungarn, worin ich sie aufzuforderte, anzuhören an dem Kampf; ich schrieb eine lange Reihe von Sonetten an den König Oskar, die hauptsächlich — soviel ich mich dessen erinnern kann — den Stahl enthielten, alle Märsche des Zeites zu sezen, sich sofort an die Spitze eines Heeres zu stellen und den Bruderwolfe an der Grenze Schwedens bezulegen. Ich zweiste sehr fehr, ganz im Widerstreit zu meinen Gedanken von damals, daß meine gefangenen Proklamationen irgend einen Nutzen für Magdeburg oder Norddeutschland hätten bringen können, und betrachtete es überdies als glückliche Fügung,



## Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr beginnend  
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):

## Grosses Gartenfest.

Drei Musikcorps.

## Ballon-Fahrt (561.)

des Astronauten Herrn Hermann Lattemann mit seinem vier Personen tragenden Riesenballon „Metvor“, verbunden mit Fallschirm-Absturz vom Fallschirm ab. (98. Absturz.) Passagiere wollen sich an der Tageskasse melden. Preis nach Vereinbarung. Beginn der Ballonfahrt: 2 Uhr Nachmittags. Aufahrt: ca. 5½ Uhr. — Während der Füllung und Aufahrt: Concerte verschiedener Kapellen.

## Programme:

Von 2-4 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Beul.	
1. Erinnerungs-Marsch . . . . .	Hansch.
2. Ouverture zu „Die Amazonen“ . . . . .	Kiesler.
3. Miranda-Gavotte . . . . .	Krause.
4. Quadrille aus „Die Fledermaus“ . . . . .	Strauss.
5. Die Liebe zum Volke (Melodram) . . . . .	Suppé.
6. Die Niedliche und Gemüthliche, Polka . . . . .	Pfeiffer.
7. Musikalischer Witz, Potpourri . . . . .	Beul.
8. Mariana-Walzer . . . . .	Dellinger.

Von 4-6 Uhr: Concert des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Franz Josef-Marsch . . . . .	Ed. Strauss.
2. Ouverture zu „Der Feensee“ . . . . .	Auber.
3. La charité, Terzett . . . . .	Rossini.
4. Jen's esprit, Polka . . . . .	Waldeit.
5. Valse-Caprice . . . . .	Rubinstein.
6. Ouverture zu „Der fliegende Holländer“ . . . . .	Wagner.
7. Melodien-Bazar, Potpourri . . . . .	Krause.
8. Im Fluge, Galopp . . . . .	Ed. Strauss.

Von 6-8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg. No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Beul.

1. König Albert-Marsch . . . . .	Hahn.
2. Ouverture zur Oper „Titus“ . . . . .	Mozart.
3. Zwei Lieder: a) An der Weser . . . . .	Pressel.
b) Ständchen . . . . .	J. Lachner.
4. Fantasia aus der Operette „Der Mikado“ . . . . .	Sullivan.
5. Kaiser-Walzer . . . . .	Job. Strauss.
6. Vorspiel zum Bühnenwohl-Festspiel „Parsival“ . . . . .	R. Wagner.
7. Musikalische Blumenleser, Potpourri . . . . .	Thümmer.
8. Auf der Eisbahn, Galopp . . . . .	Latann.

Um 8 Uhr beginnend:

## Doppel-Concert

des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner und der Kapelle des Fis.-Reg. von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn F. W. Müllrich.

Programm des Kur-Orchesters:

1. Ouverture zu „Fidelio“ . . . . .	Beethoven.
2. Ave Maria, Lied . . . . .	Fra. Schubert.
3. Arie aus „Der Zweikampf“ . . . . .	Herold.
Violino-Solo: Herr Concertmeister Nowak.	
Clarinetto-Solo: Herr Seidel.	
4. Münchener Kind'l, Walzer . . . . .	Ebner.
5. Ouverture zu „Telli“ . . . . .	Rossini.
6. Manon-Gavotte . . . . .	Massenet.
7. Jägerlieder-Potpourri . . . . .	Schreinor.
8. Vogelhändler-Marsch . . . . .	Zeller.

Programm der Kapelle des Regiments von Gersdorff:

1. Preziosa-Marsch . . . . .	Bochmann.
2. Ouverture zu „Pique Dame“ . . . . .	Suppé.
3. Im Maiengrün, Polka-Mazurka . . . . .	Fahrbach.
4. Divertissement aus „Der fliegende Holländer“ . . . . .	Wagner.
5. Deßler-Marsch . . . . .	Rehbo.
6. Paraphrase über „Waldandacht“ . . . . .	Abt.
7. Die Schlittschuhläufe, Walzer . . . . .	Waldeit.
8. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ . . . . .	Zeiller.

## Familien-Nachrichten.

## Zus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Gebohren. 2. Juli: dem Anwalt-Bureauvorsteher Albert Schröder e. S., Wilhelm Carl Philipp, 3. Juli: dem Buchdrucker Carl Wilhelm Walter e. S., Christian Wilhelm Martin Johann. 5. Juli: dem Druckereibesitzer Heinrich Gustav Schum e. S., Heinrich Friedrich Gustav Jacob; dem Lehrer Johann Würsdoerfer e. T., Magdalene Elisabeth Dörhöfer. 7. Juli: dem Tüngeregebülfen Heinrich Wilhelm Dörhöfer e. S., Johann August Hermann; dem Seilmagneten Paul Joseph Rohm e. S., Wilhelm Arnold Gottlieb; dem Hotelbesitzer Paul Philipp Weiß e. S., Max Konstantin Vincenz Louis.

Gehegnete. Taßgäbner Ludwig Rabote zu Biebrich und Eva Kent hier; Privatist Ludwig Mäck hier und Marie Josepha Catalina Mäck, geb. Wahr, zu Darmstadt. Manregebülfse Philipp Christian Groß hier und Wilhelmine Karoline Kaiser hier. Berechlicht. 8. Juli: Regierung-Civil-Supernumerar Carl Moritz Wilhelm Georg Bödel hier mit Johanna Maria Württer zu Wetzlar; Taßgäbner Jakob Christian Fischer hier mit Anna Bödel hier; Taßgäbner Emil Johann Joseph Dinges hier mit Johanna Catharina Klein hier; verw. Taßgäbner Johann Christian Weissenborn hier mit Marie Elise Bickenbach hier; Schloßgebülfse Adolfs Mayer hier mit Elise Wilhelmine Küster zu Riedens, Kreis Uffenheim.

Gehorchen. 8. Juli: Meurerh. Schneidermech. August Kieferer von Oberbach, Kreis Oberlahn, 19 J. 10 M. 16 T. Billm. T. des Rüthlers Philipp Peter Wagner, 4 J. 7 M. 8 T. 9. Juli: Wilhelmine Matilda Marie Luisa, T. des Kaufmanns Konstantin Langer, 4 J. 2 M. 23 T. Githelheid Dorothy Auguste, T. des Schlossers Wilhelm Meindl, 5 M. 11 M. 11 T. Billm. Geh. Kriegsrat und Militär-Inspektorat a. D. Carl Ludwig Petrus Schröder, 49 J. 6 M. 20 T. 10. Juli: Johann August Hermann, S. des Tüngeregebülfen Heinrich Wilhelm Dörhöfer, 8 T.

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heiraths-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen

in einfachster Weise feiner Ausführung  
fertigt die  
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Ich habe mich entschlossen, das Ladenzeichen, Grabenstr. 9 aufzugeben. Verkaufe deshalb ganz ans. Laden sofort zu vermieten. Laden-Einrichtung zu verkaufen.

Nur 1.10 M. /- Mr. A. (Werth ca. doppelt und mehr), Cognac, Rum, Aaral, Brandenburger Wein, Nordhäuser, Bonet, Hamb. Tropfen, alle Biermeure, Tollner u. Brindisi 70 Pf. o. Gl. 12 Gl. 12 M. frei Haus. Nur garant. keine Waare.

Reichere Wirtschaften sind zu vergeben.  
Rath, durch die Agentur  
Daniel Kahn, 10. Sedanstraße 10.

## Probieren Sie bitte



meine Garantie - Preis-  
Lüttme. Bester Kammer der  
Welt, weich, elastisch und an-  
genommen, besonders für Damen  
geeignet, Preis 50 Pf. 1 Mk.  
1,50 Mk. Probieren Sie auch  
meine Haar-, Zahn- u. Nagel-  
bürsten, die in jeder Hinsicht von vorzüglicher Qualität  
und besonders preiswert sind, Sie werden steter Abnehmer  
davon werden.

mit Kristallglas in allen Größen von Mf. 5 an in großer  
Auswahl vorrätig bei  
13065

Fr. Kappler, Michelberg 30.



Franz Gerlach, Optiker,  
Schwabscherstraße 19,  
empfiehlt ein sinnreich konstruites  
Pincenz, welches vorzüglich sitzt.

Mieth-Berträge  
vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

## Der Zuschneide-Kursus

nach System Lenniger in allen Damen- und Kinderroben  
beginnt wieder am 15. und 1. jeden Monats.

Henriette Lühr, Nerostraße 9.

NB. Auch werden Taillen zur Anprobe gemacht.

Ein Haus, neu canalisiert, von  
42.000 Mf. ist mit 3000 Mf. Auszahlung  
(Wohnung von 8 Zimmern nicht zu beobachten nach Abzug sämtlicher  
Inhaltsfreie) im südlichen Stadtteil durch den Alsenbeamtstraten  
zu verkaufen. Rath, durch die  
Agentur Daniel Kahn, Sedanstraße 14175

NB. Für Käufer kostenfreie Auskunft. Tägliche sichere  
Spreden von 12½-2½ Uhr.

Verkäufe sehr billig 1 hübsche Theile mit Ruli,  
1 Real x. Geh. Offerten mit genauer  
Adresse unter D. D. 20 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Spezereiwaarengeßäft, verbunden  
mit Gemüsegeßäft, in befreier Städte,  
nachweislich gut gehend, in Krankheit sofort zu verkaufen  
durch die Agentur

Daniel Kahn, 10. Sedanstraße 14172

Ein jg. schwarzer Terrier  
(jung), an Brust, Kopf und Füßen braun gezeichnet, am Freitag  
entlaufen. Wiederbringer erhält 5 Mf. Belohnung. Gartenstraße 22.

Bewandten, Freunden und Bekannten hiermit die  
traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,  
unser lieber Mutter und Großmutter, Frau

Gatharine Singel, Wwe.,

heute Morgen 9 Uhr nach langem Leiden zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ch. Singel nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Juli, Morgens  
10 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menche und Frau, geb. Scholz.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebtes  
Kleinkind.

Elisabeth,

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Sterbehause aus statt.



